

Wilnaer Zeitung

1 9

1 7



Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzelle 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe

Freitag, den 11. Mai 1917

No. 128

Deutscher Heeresbericht vom 10. Mai.

Amtlich durch W. T. B.

Großes Hauptquartier, 10. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Arras ist der Artilleriekampf in weiterer Steigerung begriffen. Unsere Gräben westlich von Lens und Avion waren gestern das Ziel vergeblicher, feindlicher Unternehmungen. Fresnoy blieb gegen erneute englische Angriffe restlos in unserer Hand. Um den Besitz von Bullecourt wogt der Kampf hin und her.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Soissons und Reims nahm die Gefechts-tätigkeit zeitweise wieder zu, hielt sich im allgemeinen aber in mäßigen Grenzen. Am Winterberg und bei der Ste. Marie-Ferme, östlich von Cormicy, wurden mehrmals wiederholte französische Angriffe in erbittertem Nahkampf und durch Gegenstoß abgeschlagen. Nordwestlich von Prosnès blieben feindliche Teilvorstöße erfolglos.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

In mehreren Abschnitten verliefen Unternehmungen unserer Aufklärungsabteilungen erfolgreich.

Neun feindliche Flugzeuge wurden durch Luftkampf, eins durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

An der Narajowka, bei Brzezany und an der Bahn Tarnopol—Zoczow lebte das Artillerie- und Minenfeuer zeitweise auf.

An der

Mazedonischen Front

wurde gestern die Schlacht mit größter Erbitterung fortgesetzt und übertraf in ihrer Heftigkeit alle bisherigen Kämpfe auf dem dortigen Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Monastir scheiterten feindliche Angriffe, die den Besitz unserer Höhenstellungen zum Ziel hatten. Im Cerna-Bogen wurden morgens, mittags und abends durch stärkstes Artillerie- und Minenfeuer vorbereitete, auf einer Front von 16 km durchgeführte Massenangriffe der Italiener, Franzosen und Russen unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen. Nördlich von Vodena in unsere Stellung eingedrungene Serben wurden blutig zurückgeworfen.

Die verbündete deutsche und bulgarische Infanterie hat in hartnäckigster Abwehr und erbitterten Gegenstößen, unterstützt durch die sich allen Lagen schnell anpassende Artillerie, ihre Stellung restlos behauptet und sich glänzend geschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

*

Aus Sofia, 10. Mai, meldet die Bulg. Tel.-Agentur: Vor der Abreise von Sofia empfing Großwesir Talaat Pascha den Schriftleiter der halbamtlichen „Narodi Prawa“. Im Gespräche erklärte der Großwesir insbesondere, er sei überzeugt, daß die vergeblichen Angriffe der Engländer und Franzosen in Frankreich kein anderes Ergebnis zeitigen werden, als die Regierungen der Entente von der Nutzlosigkeit ihrer kriegerischen Anstrengungen und der Notwendigkeit der Eröffnung von Friedensverhandlungen zu überzeugen. Beim Abschluß des Friedens würden die Mitglieder der Mittelmächte die Möglichkeit haben, zu beweisen, daß dieser Verteidigungskrieg ihnen durch die Eroberungsabsichten ihrer Gegner und durch die französische Revanche-politik aufgezwungen wurde. Wir kämpfen für einen

ehrenhaften Frieden und werden die militärischen Operationen fortsetzen, bis unsere Gegner zum Frieden bereit sind

22500 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 9. Mai.

Neue U-Boot-Erfolge im Atlantischen Ozean: vier Dampfer und vier Segler mit 22500 Brt. Darunter befinden sich u. a. folgende Schiffe: Die bewaffneten englischen Dampfer „Sebeck“, 4601 t, mit Stückgut nach Australien, und „Delvira“, 3459 t, mit Oel für England, ein unbekannter bewaffneter Dampfer mit Korn nach England, ein unbekannter Dampfer, Ladung anscheinend Munition. Von den versenkten Seglern führten u. a. einer Holz, ein anderer Düngemittel nach England.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der deutsche Abendbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 10. Mai abends.

Bei Bullecourt ist ein englischer, nordwestlich Prosnès ein französischer Teilangriff abgeschlagen.

Die Artilleriemassen im Westen.

Berlin, 10. Mai.

Aus einem erbeuteten englischen Befehl des 17. Korps, das am 9. April im Abschnitt Maison-Blanche bis etwa zur Scarpe angriff, geht hervor, mit welchen ungeheuren Artilleriemassen die Engländer ihre Angriffe vom Ostermontag vorbereiteten. An der 5000 Meter messenden Korpsfront feuerten nicht weniger als 698 Geschütze und 268 Minenwerfer. 342 der Geschütze waren vom Kaliber 8,3 cm, 134 waren 11,4-cm-Geschütze, 28 waren 15-cm-Geschütze, 32 waren 20-cm-Geschütze, 40 waren 23,4-cm-Geschütze, 5 waren 30,4-cm-Geschütze und 2 waren 38-cm-Geschütze. Ferner befanden sich darunter 12 Marinegeschütze von 15,2 cm, 60 von 12,7 cm, dann 1 von 30,4 cm. Unter den 268 Minenwerfern waren 40, die Minen von 138 Pfund Gewicht warfen.

Vorsichtig geschätzt dürften an der gesamten, 20 km langen Angriffsfront vom Ostermontag mindestens 4000 Geschütze und Minenwerfer in 7-tägigem Feuer durch 9 bis 10 Millionen Geschosse die deutschen Stellungen sturmreif geschossen haben. Die von den Engländern bis heute an der Angriffsfront verfeuerte Munition darf auf mindestens 25 bis 30 Millionen Granaten und Minen berechnet werden.

Friedensfragen.

Das „Tageblatt“ berichtet aus Stockholm: Gestern überreichte das Exekutivkomitee des schwedischen Friedensverbandes dem schwedischen Minister des Aeußeren Lindeman ein Schreiben, in dem eine skandinavische Initiative zur Friedensvorbereitung vorgeschlagen wird. Die skandinavischen Regierungen sollten sofort Schritte einleiten, um die Vertreter der neutralen Staaten zur Ausarbeitung eines Vorschlages zu einer internationalen Konvention zu bewegen.

Svenska Telegrambyran meldet: Das skandinavische Komitee für die Mitarbeit der Arbeiterverbände von Schweden, Dänemark und Norwegen, die seit Ausbruch des Krieges für die Wiederherstellung der Zusammenarbeit zur Beendigung des Krieges wirken, ist heute in Stockholm zusammengetreten. Es verspricht der Stockholmer Konferenz seine vollkommene Unterstützung und drückt die Hoffnung aus, daß keine sozialistische Partei es ablehnen werde, an der Konferenz teilzunehmen.

Das gärende Rußland.

Drahtbericht.

Petersburg, 9. Mai. (P. T. A.)

Eine lange, von der provisorischen Regierung veröffentlichte Erklärung zählt alle beschlossenen Maßnahmen auf, die die Regierung gemäß ihren dem Lande gegenüber eingegangenen Verpflichtungen verwirklicht hat, namentlich Amnestie, Abschaffung der Todesstrafe, Rechtsgleichheit der Bürger, Versammlungs- und Vereinsfreiheit. „Indessen kann die provisorische Regierung“, heißt es weiter, „dem Volke nicht die Schwierigkeiten verbergen, denen ihre Tätigkeit begegnet, und die in der letzten Zeit in einem Maße zugenommen haben, daß sie beunruhigende Befürchtungen hinsichtlich der Zukunft erzeugt haben. Eine Gruppe von vereinzelt, wenig gewissenhaften Personen aus bestimmten Klassen sucht auf gewaltsame Weise ihre Absichten, die die innere politische Disziplin zu vernichten und Anarchie hervorzurufen drohen, zu verwirklichen. Die provisorische Regierung hält es für ihre Pflicht, deutlich zu erklären, daß diese Lage der Dinge, die die Verwaltung des Landes erschwert, das Land in innere Schwierigkeiten und zur Niederlage an der Front zu führen droht. Das Gespenst der Anarchie und des Bürgerkrieges reckt sich drohend vor Rußland auf.“ Um die erworbenen Freiheiten zu bewahren und zu festigen, fordert die Kundgebung die Allgemeinheit auf, die Macht zu stärken, die sie schützt. Die Regierung werde ihrerseits die Bemühungen fortsetzen und dahin streben, sich in ihrer Zusammensetzung zu erweitern, indem sie dazu die Vertreter der lebenden und schöpferischen Kräfte des Landes auffordert, die bisher keine Tätigkeit und unmittelbare Teilnahme an der Verwaltung des Landes genommen haben.

Kerenski hat an den ausführenden Ausschuß der Duma, den Rat der Arbeiter- und Soldatenabgeordneten und die sozialistischen Parteien Petersburgs einen Brief gerichtet, in dem er ausführt, Vertreter der Demokraten sollten nach Wahl und ausdrücklicher Ermächtigung seitens der Organisationen, denen sie angehören, einen Teil der Last der Regierung auf sich nehmen.

In einem längeren Aufsatz des „Daily Telegraph“ führt der in London anwesende Petersburger Korrespondent des Blattes aus, die russischen Geschieke lägen ganz in den Händen des aus der Revolution geborenen Arbeiter- und Soldatenrats. Er beherrsche die Petersburger Handwerker und Soldaten und vermöge jederzeit die Hand auf die Verwaltungsmaschine zu legen. Die provisorische Regierung müsse sich daher seinen ziemlich diktatorischen Ratschlägen fügen, woraus sich manche sonst unverständliche Maßnahme erkläre. Ueberaus unglücklich sei es auch, daß der Delegiertenrat und die provisorische Regierung in dem ganz un-russischen Petersburg säßen, wo ein bedeutender Prozentsatz Finnen wohne, und wo viele Tausende deutscher Abkunft lebten, von denen viele geheime Verräter seien.

Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Stockholm: Der russische Minister des Aeußeren Miljukow ist erkrankt und hat seit drei Tagen seine Wohnung nicht mehr verlassen.

Unter Vorbehalt nehmen die Berliner Blätter von einer Meldung aus Kopenhagen Notiz, daß der englische und der französische Botschafter Petersburg verlassen hätten, daß aber die Abreise der beiden Botschafter geheimgehalten werde, weil man aus ihrem Bekanntwerden eine zu starke Rückwirkung auf die Stimmung der Bevölkerung befürchte.

Die „Tägl. Rundschau“ meldet: Nr. 77 des „Russkoje Slowo“ vom 4. Mai meldet, daß der frühere Minister des Aeußeren Sasonow, einer der ehemaligen größten Kriegshetzer, in der Nacht zum 4. Mai sich selbst entleibt habe, indem er Strychnin nahm. In einem hinterlassenen Briefe stellte er als Grund seines Selbstmordes seinen Protest gegen die Trennung von seinen Freunden hin, die er, wie er in seinem Schreiben weiter ausführt, mit seinem Sohne habe „retten“ wollen.

Reuter meldet aus Petersburg: General Kartzow, Kommandeur einer sibirischen Füsilier-Division, wurde

In Riga auf einem Spaziergange in der Nähe des Bahnhofs ermordet.

„Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: Der Völkervereinigungsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrats habe die Behörden ersucht, die Bildung von ukrainischen, estnischen und livländischen nationalen Regimentern zu untersagen. Der „Temps“ meldet aus Petersburg, die Telephonistinnen hätten aus eigenem Antriebe beschlossen, telephonische Verbindungen mit der Redaktion der extremradikalen Zeitung „Prawda“ und mit Lenin nicht mehr herzustellen.

Wie dem „Berl. Lokalanz.“ gemeldet wird, setzte durch Drohung mit einer Militärrevolte die 8000 Mann starke 3. Brigade des russischen Expeditionskorps die Entsendung zweier Delegierter in den Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat durch. Diese wurden mit der Forderung nach raschestem Friedensschluß und Bodenverteilung beauftragt.

Nach Petersburger Zeitungen ist die Erkrankung des Kriegsministers Gutschkow derart, daß er sich erheben schon dürfte, die Leitung des Kriegsministeriums auf unbestimmte Zeit vollständig aus seinen Händen zu geben.

Deutscher Reichstag.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 10. Mai.

Der Reichstag beriet heute in erster Lesung die deutsch-türkischen Verträge.

Staatssekretär Zimmermann führte aus: Zweck der Verträge ist es, einen Ersatz für die Kapitulationen zu schaffen. Diese waren ursprünglich ein Zeichen dafür, daß die Fremden in der Türkei nur geduldet und sich selbst überlassen waren. Mit der Zeit aber haben sie sich zu einem Privileg für die Fremden herausgebildet, die eine bevorzugte Stellung genossen. Das wurde von der Türkei als großes Uebel empfunden, namentlich als Japan als erster nichtchristlicher Staat von der Konsulargerichtsbarkeit befreit und die Türkei 1908 ein Verfassungsstaat geworden war. Schon vor dem Kriege wurde in der Türkei die Abschaffung der Kapitulationen gewünscht. Die Entente bot der Türkei die Abschaffung gegen wohlwollende Neutralität an. Wenige Monate später ist die Türkei an unsere Seite getreten und hat sich als unser Verbündeter bewährt. Deutschland hat anerkannt, daß für die Türkei die Abschaffung der Kapitulationen das vornehmste, wenn nicht das einzige Kriegsziel sei. Denn die Türkei ist ebensowenig wie wir in den Krieg gezogen, um Eroberungen zu machen. Daß sie dieses Ziel erreicht, dazu will ihr Deutschland helfen. Wir legen Wert darauf, daß die Türkei kraftvoll und selbständig sich entwickeln kann. Zur Pflege der beiderseitigen Interessen und der beiderseitigen Kriegsziele bitte ich Sie, die vorliegenden sieben Verträge anzunehmen.

Die Verträge werden in erster Lesung und im Anschluß daran sofort in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso die Ausführungsbestimmungen dazu und die Rechtsverträge, die sich auf die Schutzgebiete beziehen. Der Präsident wird ermächtigt, der osmanischen Kammer Gruß und Glückwunsch zu der glücklichen Erledigung dieses großen Werkes zu übermitteln.

Es folgt die Erörterung der Ernährungsfragen.

Präsident von Batocki: Die Grundlage unserer Volksernährung erschien unseren Gegnern für einen Krieg unhaltbar, da wir 40% unseres Bedarfs aus dem Ausland beziehen mußten, zumal der Mehrbedarf des

Heeres hinzukam. Die Erwägungen der Gegner behielten nicht ganz der Begründung. Tatsächlich macht sich, je länger der Krieg dauert, eine wachsende Knappheit geltend. Das Ziel muß sein eine richtige Verteilung der Erzeugnisse zwischen Mensch und Tier. Unsere Feinde machen uns jetzt die Rationierung nach. Für das nächste Jahr, ob Krieg oder Frieden, wird mit einer Knappheit zu rechnen sein. Die Organisation wird weiter ausgebaut werden. Von Rumänien werden wir einen erfreulichen Zuschuß erhalten, dürfen aber nicht vergessen, daß unter Englands Führung das Land gründlich verwüstet wurde. Unsere Verbündeten können nichts abgeben. Bei der Kritik sollte mehr Verständnis zwischen Stadt und Land herrschen. Ich hoffe, daß wir bei dem bewährten Geist unseres Volkes alle großen Schwierigkeiten und Anforderungen der nächsten Zeit überstehen werden. Gerade vor einem Jahr versuchten unsere Gegner, unsere Truppen durch Drohen mit dem Hungerspeist müde zu machen. Ihre Hoffnungen werden auch diesmal zusammenbrechen. (Beifall.)

Abg. Lederer (Zentr.): Wir dürfen mit dem Dank an die Landwirte nicht zurückhalten. Hätte die Landwirtschaft ihre Schuldigkeit nicht getan, so wären wir längst verhungert. Wir wollen den Gegensatz zwischen Stadt und Land, Süd und Nord nicht verschärfen. Die Bauern helfen uns den Krieg gewinnen.

Auf der Tagesordnung der Reichstagssitzung vom Montag, werden an erster Stelle die elsass-lothringischen Interpellationen stehen, daneben auch die beiden Interpellationen über die Kriegsziele der Regierung. Man nimmt an, daß die Montagssitzung allein durch die Beratung der elsass-lothringischen Fragen ausgefüllt sein wird, sodaß also die Kanzlerrede über die Kriegsziele nicht vor Dienstag zu erwarten sein wird.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 10. Mai.

Amtlich wird verlautbart:

Auf keinem der Kriegsschauplätze Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Das Wahlrecht der Hansestädte. Nach dem „Hamburger Fremdenblatt“ hat der Lübecker Senat sich mit den Senaten von Hamburg und Bremen in Verbindung gesetzt, um eine gewisse Vereinheitlichung in der Gestaltung des Wahlrechtes in den drei Hansestädten herbeizuführen. Für das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht sei der Lübecker Senat nicht zu haben.

Kurze Nachrichten. Das „Berliner Tageblatt“ meldet: Aus allen Teilen Deutschlands laufen Meldungen ein, wonach sich die Arbeiter zahlreicher Munitionsfabriken telegraphisch an den Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff gewandt haben und sie ihrer ununterbrochenen Treue und ihres entschlossenen Willens zum Aushalten bis zum siegreichen Ende versichern.

Die Offensive an der Cerna.

Drahtbericht des W. T. B.

Sofia, 9. Mai.

Westlich und nordwestlich von Bitolia heftiges Geschützfeuer mit kurzen Unterbrechungen. Feindliche Infanteriegruppen, die gegen Peristerie Planina vorzugehen versuchten, wurden leicht abgewiesen. An der ganzen Front im Cernabogen den ganzen Tag über und während der Nacht ununterbrochen lebhaftes Geschützfeuer, das gegen die Höhe 1050 und nordöstlich von Mackovo zeitweise die Heftigkeit von Trommelfeuer erreichte. Starke feindliche Infanterieabteilungen, deren Ansammlung in den vordersten Gräben gemeldet wurde, konnten keine Angriffe unternehmen, da sie unsererseits unter heftiges Vernichtungsfeuer genommen wurden. Vereinzelt Kompanien, denen es gelang, die Gräben zu verlassen, mußten unter der Wirkung aller Waffengattungen und teilweise nach Bombenkampf zurückfluten. Nur im östlichen Teile des Cernabogens konnte der Feind einen heftigen Angriff unternehmen. Aber auch dieser scheiterte unter schweren Verlusten für ihn.

Gegen Mittag vermochten feindliche Infanteriegruppen nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung einen weiteren Angriff nordöstlich Mackovo zu unternehmen, aber auch dieser wurde durch Geschützfeuer abgeschlagen. Während der Nacht schritt der Feind zum Angriff gegen die beiden Flügel unserer Stellungen im Cernabogen, der jedoch gleichfalls zusammenbrach.

Oestlich der Cerna hat sich das feindliche Geschützfeuer erheblich gesteigert. Im Laufe der Nacht griffen einzelne Gruppen wiederholt in Richtung der Ortschaft Stravina an. Sie wurden jedesmal durch Sperrfeuer zurückgetrieben. Gegen Mitternacht schritt der Gegner zu einem heftigen Angriff auf Gradensica, wurde aber mit großen Verlusten abgewiesen.

In der Morlena-Gegend wurde die Kampfthatigkeit lebhafter. Während des ganzen Tages Geschütz-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Eine feindliche Infanteriegruppe versuchte gegen das Dorf Nonte vorzugehen, wurde aber durch unser Feuer vertrieben.

Westlich des Wardar den ganzen Tag und die ganze Nacht über heftiges Geschützfeuer mit geringen Unterbrechungen. Während der Nacht versuchten bei Alca Mahle mehrere Infanterieabteilungen vorzudringen, wurden aber durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zurückgewiesen. Während des ganzen Tages unterhielt der Feind äußerst heftiges Geschütz-, Maschinengewehr- und Gewehrfeuer gegen unsere Stellungen südlich Doiran. Um sie in Besitz zu nehmen, unternahm die Engländer nachmittags und nachts mehrere mit größter Hartnäckigkeit geführte, aufeinanderfolgende Angriffe. Der erste setzte um 9 Uhr nachmittags auf der ganzen Front des Doiran-Sees bis zum Dorf Karacheli ein. Er wurde von mehrfach gestaffelten Kolonnen unternommen, die unsererseits mit heftigstem Geschütz-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer empfangen wurden und unter schwersten Verlusten für den Feind zurückfluteten. Gegen 11 Uhr abends schritten die Engländer zum zweiten Angriff, der das gleiche Schicksal hatte. Nur an einem Punkte gelang es ihnen in unsere Stellungen einzudringen. Doch wurden sie durch Gegenangriff wieder hinausgeworfen. Gegen 1 Uhr nachts unternahm der Feind einen noch wütenderen Angriff. Es gelang ihm auch, an einem Punkte in unsere vorgeschobenen Gräben einzudringen. Aber ein Gegenangriff, den das tapfere 34. Regiment (von Trojan) mit dem Bajonett unternahm, warf ihn überall aus unseren Stellungen wieder heraus, wobei er große Verluste erlitt.

Flachsmann als Erzieher.

Aufführung im Deutschen Theater.

Otto Ernsts Tendenz-Komödie gegen den schlechten Schulmeister für den jugend-erfrischenden Lehrer hatte bei ihrer gestrigen Aufführung einen vollen Erfolg. So weit zurück der Streit der Meinungen über diese Schulfragen liegt, so war manches Wort, das die große Zahl der Zuhörer gerade zu jetziger Zeit recht gerne hörte. Insofern man gelte dem Stück nicht eine gewisse Aktualität. Recht flottes Spiel half über Stellen hinweg, die leicht langweilig wirken können.

Einen ganz besonderen Zug brachte der Regierungsschulrat des Herrn Fister in das Spiel. Er gab einen Menschen von seltener Frische, fern jedem verknocherten Bürokratismus; ihm konnte man gerne glauben, daß er „frische Luft in die muffige Bude“ von Schule zu bringen imstande ist. Diese Darstellung wirkte deshalb so besonders sympathisch, weil sie sich vom Reißerischen nach Möglichkeit fernhielt. — Eine gut durchgeführte Figur war der Schuldner des Herrn Kessenich, dessen stets gewichtiges Auftreten große Heiterkeit auslöste.

Den Flachsmann spielte Herr Stauffen als den kleinen Duckmäuser, ohne jene Widerlichkeit, die es erst verstehen läßt, daß der wirkliche Musterlehrer Flemming ihn gänzlich ablehnt, jede Berührung mit diesem Manne wie die Pest vermeidet. Den Flemming spielte Herr Westphal mit vielleicht etwas überlegtem Temperament, seine Reden, soweit er ihrer Herr war, strahlten jenen Idealismus wider, der in seiner Uebertreibung die schwache Seite dieser Komödie ist. Eine muntere Mußlehrerin, der der Kopf nach ganz

anderen Dingen als nach der Schulstube steht, war Fräulein Meißner. Von den Lehrern am schärfsten charakterisiert, wenn auch zu sehr ins Groteske verzogen, war der Weidenbaum des Herrn Guttstadt.

Das ganze Stück wickelte sich im schnellen Tempo ab, so daß die Zuhörer spannungsvoll folgten und so der alten Komödie zu so etwas wie neuem Leben verholfen zu werden schien.

Leibniz als U-Boot-Konstrukteur. Dr. Kurt Joachim Grau schreibt im „B. T.“: Der Gedanke des Unterseebootes ist lange vor Herder gedacht, und der Versuch, ein solches zu konstruieren, tatsächlich unternommen worden. Von keinem Geringeren als Leibniz. In Leibniz' Philosophischen Schriften, Ausgabe von C. J. Gerhardt, Band I, Berlin 1875, Seite 59 f. findet sich folgende höchst interessante Stelle: „In Hydrostatica oder Wasser-Kunst, habe ich das verlorne inventum Drebelli mit einem Schiff unters Wasser bey Sturm (denn es unterm Wasser ganz still) oder Seeräubern, und nach belieben wieder herauff zu gehen, so Menschen vergeblich nachthun wollen, restituirt.“ Die hier wörtlich genau mitgeteilte Bemerkung stammt aus einem wahrscheinlich im Oktober 1672 von Leibniz geschriebenen Briefe an den Herzog Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg.

Eine wiederentdeckte Mozart-Handschrift. Vor kurzem ist, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ mitteilen, eine Mozart-Handschrift von seltener Bedeutung und seltenem Umfang (91 Seiten) in den Besitz des Hofantiquariats Jacques Rosenthal in München übergegangen. Es handelt sich um das Autograph der großen Serenade für dreizehn Blasinstrumente (Köchel 361), einst im Besitze Andrés und seit Jahrzehnten verschollen — weder Jahn noch Köchel hatten es zu Gesicht bekommen —, eines der größten und schönsten Kammermusikwerke Mozarts, kurz vor dem

Idomeno entstanden — wie die Rasur an der Jahreszahl zeigt, 1779-begonnen und 1780 vollendet. Das mit zierlichster Sorgfalt geschriebene Manuskript ist deshalb von besonderem Werte, weil es den Druck des Werkes in der Gesamtausgabe in einer großen Zahl von Varianten und Vortragsbezeichnungen verbessert, es sei bei dieser Gelegenheit, nach Wyzewa und St. Foix, auch der Irrtum Köchels korrigiert, diese Serenade sei die Bearbeitung eines 1768 entstandenen Streichquintetts (Köchel 46); das Streichquintett ist vielmehr ein Arrangement unserer Serenade aus der Wiener Zeit.

Deutsches Theater. Heute, Freitag, wird zum vierten Male „Hoheit tanzt Walzer“ wiederholt. Sonnabend geht zum ersten Male Millöckers „Bettelstudent“, mit den Herren Otto Beck und Herper und Fräulein Mancini in den Hauptrollen in Szene. Sonntag nachmittag wird zu kleinen Preisen „Flachsmann als Erzieher“, abends „Der Bettelstudent“ wiederholt.

Jahrhundertfeier des städtischen Alten Theaters in Leipzig. Am 26. August 1817 wurde dank den Bemühungen Karl Theodor Küstners in dem nach seinen Angaben völlig umgebauten jetzigen Alten Theater die erste stehende Bühne in Leipzig eröffnet. Seitdem gibt es in Leipzig ein städtisches Theater. Nach dem Vorschlage der Intendanz empfiehlt der gemischte Theaterausschuß, eine schlechte Jahrhundertfeier zu begehen, und zwar dergestalt, daß am 25. August die alte Oper „Das unterbrochene Opferfest“, und am 26. August „Die Braut von Messina“, beide im Alten Theater, gegeben werden. Mit der „Braut von Messina“ wurde 1817 die Bühne eröffnet. „Das unterbrochene Opferfest“ wurde als erste Oper am 30. August 1817 aufgeführt. Außerdem soll noch am 26. August d. J. mittags im Alten Theater eine kurze Festfeier (Rede des Intendanten und musikalische Vorträge) vor geladenen Gästen stattfinden.

Ein ernstes Mahnwort.

Ueber den Ernst der wirtschaftlichen Lage führt „Morning Post“ im Leitartikel vom 16. 4. u. a. folgendes aus: Die Regierung wiederholt in ernstesten Worten ihre Ermahnungen an die Nation, sich im Lebensmittelverbrauch der strengsten Sparsamkeit zu befleißigen. Wir wissen nicht, in welchem Umfange diese Aufforderungen wirken werden. Wir sind aber überzeugt, daß, wenn nicht jeder einzelne sein Bestes tut, um den Anweisungen der Regierung, die allein weiß, wie es steht, zu gehorchen, die Folgen sehr ernst sein werden. Das Land hat die Aufgabe, einen Belagerungszustand auszuhalten. Jede Selbstverleugung verlängert heute die Kraft des Verbandes zum Durchhalten. Wir wissen nicht, wie lange wir uns noch auf den Krieg einrichten müssen, doch sollte das Publikum sich kein Datum für das Kriegsende setzen und sich an den Gedanken gewöhnen, daß die Knappheit nach dem Krieg noch fortauern wird. Die Verwüstungen des Unterseebootkrieges werden mit dem Krieg zwar aufhören, aber diese Verluste machen nur einen Teil der Ursachen unserer Notlage aus. Der zweite Hauptgrund liegt in dem ungeheuren Schiffsraum, den Flotte und Heer brauchen. Erst Monate nach dem Kriegsende werden diese requirierten Schiffe für den Transport von Zufahren für Zivilbedarf frei werden. Das einzig richtige ist, eine endlose Dauer dieses Zustandes vorauszusetzen und sofort hieraus die praktischen Folgerungen zu ziehen.

Auch ohne die Verheerungen des Unterseebootkrieges würde die Lage kritisch sein, jedoch werden die fortgesetzten Verluste der Handelsmarine der ganzen Welt nach deutscher Ansicht die Verbandsmächte so schwächen, daß sie durch Erschöpfung gezwungen sein werden, Frieden zu machen. Vom logischen Standpunkt aus ist dieser Glaube der Deutschen berechtigt; denn auf die Dauer würde der U-Boot-Krieg unter den bestehenden Verhältnissen den Transporthandel der Welt zur Ohnmacht verurteilen und auf diese Weise alle Länder lähmen, welche auf überseeische Zufahren angewiesen sind. Es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß Deutschland nicht weiterhin Unterseeboote in großer Zahl herstellen kann. Im Gegenteil, man kann damit rechnen, daß Deutschlands Fähigkeit, U-Boote zu bauen, viel größer ist, als man gemeinhin glaubt. Rechnet man also mit einer regelmäßigen Herstellung von Unterseebooten, so kommt es auf das Verhältnis zwischen diesen Neubauten einerseits und dem Verlust an U-Booten andererseits an. Ferner ist das Verhältnis zwischen der Zahl neuer Schiffe, die von U-Booten versenkt sind, einerseits und der Zahl neugebauter oder neu angekaufter Schiffe des Verbandes andererseits von Bedeutung. Die Zahlen, die zur Klarstellung dieses ganzen Problems nötig sind, müssen der Regierung bekannt sein. Wie die Sache in dieser Hinsicht liegt, ist aus dem Ernst der Warnungen zu ersehen, welche die verantwortlichen Minister an die Öffentlichkeit richten.

Wenn auch die genaueren Zahlen geheim gehalten werden, so ist es doch klar, daß augenblicklich die Wage sich zugunsten Deutschlands neigt. Sie kann sich weiter in arithmetischer Progression zu seinen Gunsten neigen. Das ist eine höchst unangenehme Lage, zumal da England jahrelang geglaubt hat, ohne eine Niederlage der Flotte könne eine solche Lage niemals entstehen. Aber je größer die Not, um so energischer müssen wir ihr entgegentreten. Es bleibt uns kein Raum für Optimismus oder Pessimismus. Das einzig richtige ist, jeden Tag seine Pflicht zu tun und nicht mit glücklichen Konjekturen, wohl aber mit dem Schlimmsten zu rechnen. Wir wußten stets, daß unsere nationale Existenz und unser Wohlstand letzten Endes auf der Aufrechterhaltung der Seeherrschaft beruhen. Jetzt wissen wir, daß wir diese absolute Herrschaft über die Verkehrswege zur See nicht mehr ausüben können. Infolgedessen ist unser Wohlstand beeinträchtigt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er noch weiter beeinträchtigt werden, und dies wird unsere nationale Existenz bedrohen. Es wäre ungerecht, die Flotte zu tadeln, denn sie tut, was sie kann. Wir wollen lieber im Auge behalten, daß die ganze Sache eine Frage der Zeit ist und wir, wie man uns amtlich mitteilt, durchhalten können, wenn wir entschlossen sind, die nötigen Opfer zu bringen. Wir können getrost hoffen, daß die Zeit auf unserer Seite sein wird, jedoch nur unter einer Bedingung: daß wir gehorsam den Anweisungen der Regierung folgen.

„Ekstrabladet“ vom 7. Mai schreibt: Im April wurden 1000615 Brt. Schiffsraum versenkt. Diese Zahl ist sehr lehrreich und zugleich furchtbar. Obgleich Tausende von Gehirnen in Bewegung gesetzt sind, um ein Mittel zur Unschädlichmachung der Unterseeboote zu finden, obgleich die Verbandsmächte über uneingeschränkte Mittel und über eine Flotte verfügen, gegen welche diejenige der Mittelmächte ein Spielzeug ist, vermögen sie doch die Handelsrouten auf dem Weltmeer nicht freizuhalten. Die Statistik zeigt im Gegenteil ein weiteres Steigen der Torpedierungen, und die leitenden Politiker, Admirale und Generale des Verbandes geben offen zu, daß sie nichts gegen die Unterseeboote ausrichten können, wenigstens bis jetzt noch nicht. Unterdessen wird Europa ausgehungert. Auf eine fürchterlichere Art als diese hätte Deutschland auf Englands Blockade und die höhnische Zurückweisung des deutschen Friedensangebots nicht antworten können.

Das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet aus London: Lloyd George wird der am 10. Mai stattfindenden

Geheimsitzung beiwohnen. Man erwartet, daß er über Rußland, die U-Bootfrage und Saloniki sprechen wird. Im Unterhause kritisierte der frühere Zivillord der Admiralität Lambert das Verhalten der Admiralität. Er führte die Frage eines angesehenen Mannes an: „Kann unsere Armee einen Sieg gewinnen, bevor die Admiralität einen verliert?“ Lambert sagte: Der Lebensmittelkontrolleur wird durch den Schiffahrtskontrolleur kontrolliert, dieser durch die U-Boote. Diese sollten durch die Admiralität kontrolliert werden. Aber das geschieht nicht, weil sie eine Taktik des passiven Widerstandes verfolgt.

Die irische Frage.

Privattelegramm.

Bern, 9. Mai.

„Petit Parisien“ meldet aus London: Gewissen Nachrichten zufolge wollen die der Arbeiterpartei angehörigen Kabinettsmitglieder einen dringlichen Schritt bei Lloyd George unternehmen, um auf die unbedingte Notwendigkeit hinzuweisen, die irische Frage sofort zu lösen. Man glaube allgemein, daß, wenn die Regierung nicht zu einem befriedigenden Ergebnis der Frage gelange, die Minister der Arbeiterpartei sich gezwungen sehen würden, ihre Mitwirkung im Kabinett einzustellen. „Petit Parisien“ bemerkt hierzu, daß Lloyd George wohl die letzte Kraftanstrengung unternehmen werde, um Ulster mit der irischen Autonomie auszusöhnen, indem Ulster eine besondere Behandlung, zum mindesten von zeitweiliger Art, zugesichert werde. England wolle gleichzeitig den inneren Frieden befestigen, das moralische Gleichgewicht stärken und seinen liberalen Grundsätzen treu bleiben. Diese Aufgabe stehe nicht unter den Kräften Lloyd Georges, es wäre ein großer Ruhm für ihn, die irische Frage beizulegen.

Japan und Amerika.

Privattelegramm.

Berlin, 9. Mai.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Stockholm: Das japanische Marineministerium will sofort nach dem Zusammenritt des Parlaments ein Ergänzungsbudget zu einem neuen Schiffsbauprogramm vorlegen, das Japan in den Stand setzen soll, mit den amerikanischen Rüstungen Schritt zu halten. Gefordert wird die Schaffung von zwei neuen Geschwadern mit zusammen zwölf Ueberdreadnoughts. Die Kosten sollen 240 Millionen betragen und auf zwölf Jahre verteilt werden.

Bundesratsausschuß.

Drahtbericht des W. T. B.

München, 9. Mai.

Die „Bayrische Staatszeitung“ bringt über die Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten folgende halbamtliche Mitteilung: Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten trat gestern und heute unter dem Vorsitz des bayrischen Staatsministers Grafen von Hertling zu Sitzungen zusammen, wie sie in regelmäßiger Wiederkehr beim Reichskanzler stattfinden. Die Besprechungen führten zu einem Meinungsaustausch, wobei die von voller Zuversicht auf eine baldige und glückliche Beendigung des Krieges getragenen Ausführungen des Kanzlers über die Gesamtlage und die zu befolgende Politik die einhellige Zustimmung der anwesenden bundesstaatlichen Minister fanden.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus hat gestern zunächst den Gesetzentwurf, betreffend die Steuerfreiheit der Kriegsbefehlführer, in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Eine von der Kommission beantragte Aenderung, die Steuerfreiheit nur für das Jahr 1917 zu gewähren, wurde abgelehnt, nachdem sich auch der Finanzminister dagegen ausgesprochen hatte, weil die Teuerung bestimmt länger als ein Jahr dauern werde.

Das Haus erledigte sodann die Tagesordnung. U. a. wurde der Antrag Hillebrandts, betreffend die Vorbildung der zukünftigen Verwaltungsbeamten, einer Kommission von 15 Mitgliedern und das Wohnungsgesetz einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Die nächste Sitzung findet voraussichtlich Sonnabend, den 19. Mai, statt mit der Tagesordnung: Antrag auf Vertagung, Wohnungsgesetz, kleinere Vorlagen.

Das verbotene Nikischkonzert. Die „Voss. Ztg.“ meldet: Nach der wüsten Hetze einiger Blätter hat sich die norwegische Regierung veranlaßt gesehen, die Abhaltung eines Nikisch-Konzerts in Christiania zu verbieten. Wie wir hören, hat der deutsche Gesandte in Christiania den Auftrag erhalten, Vorstellungen gegen dieses Verbot zu erheben. Eine künstlerische Veranstaltung von der Bedeutung eines Nikisch-Konzerts kann unmöglich mit dem U-Boot-Krieg etwas zu tun haben. Die antideutsche Hetze erweist sich als ein Einschüchterungsversuch gegen die Deutschfreunde bei der norwegischen Regierung, der leider, wie die Tatsache beweist, nicht ohne Erfolg gewesen ist.

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 9. Mai.

Irakfront: Auf persischem Gebiet wiesen unsere Vortruppen östlich von Suleimania einen von russischer Kavallerie mit Unterstützung von Artillerie versuchten Angriff ab. Am Euphrat griff eine unserer Reiterabteilungen in der Gegend von Felludasche einen feindlichen Personenkraftwagen an, tötete zwei Offiziere und einen Mann und erbeutete den Wagen mit dem darin befindlichen Gepäck und Akten. Am Tigris machte eine unserer Kavalleriepatrouillen einen gelungenen Ueberfall auf eine feindliche Transportkolonne. Mehrere britische Geleitmannschaften wurden getötet und verwundet.

Kaukasusfront: An der ganzen Front herrschte völlige Ruhe.

Sinaifront: Vom rechten feindlichen Flügel her versuchte starke feindliche Kavallerie eine unserer vorgeschobenen Eskadrons in der Gegend von El-Bahig zu durchbrechen. Der Versuch scheiterte. Die Kavallerie ging wieder zurück.

Sitzung des Verfassungs-Ausschusses

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 10. Mai.

Der Verfassungsausschuß des Reichstages nahm heute mit 16 gegen 9 Stimmen die fortschrittliche Entschließung zur Frage des Reichstagswahlrechts in nachstehender Fassung an: Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, der bestimmt, daß bis zu einer allgemeinen neuen Festsetzung des Verhältnisses der Wählerzahl zur Zahl der Abgeordneten die Wahlkreise mit besonders starkem Bevölkerungszuwachs, die ein zusammenhängendes wirtschaftliches Gebiet bilden, eine entsprechende Vermehrung der Mandate unter Einführung der Verhältniswahl für diese erhalten.

Im Verfassungsausschuß des Reichstages stellte bei Erörterung der Neueinteilung der Wahlkreise Ministerialdirektor Dr. Lewald fest, daß die weitgehenden Anträge der sozialdemokratischen Partei die Zustimmung der Mehrheit des Verfassungsausschusses nicht hätten. Ein Antragsteller habe als Grundsatz bei Wahlkreiseinteilung den „100 000-Einwohner-Maßstab“ aufgestellt; bei 67 Millionen Einwohnern würde das eine Vermehrung der Abgeordneten auf 670 Abgeordnete bedeuten. Ministerialdirektor Dr. Lewald gab aber zu, daß sich das heute bestehende Mißverhältnis in den Wahlkreisen in der Tat nicht aufrecht erhalten lasse, er erachte aber das Finden einer Form weniger als eine Frage der Parteien untereinander als vielmehr der Regierung. Die rein arithmetische Betrachtung sei nicht allein ausschlaggebend, vielmehr träten noch eine Reihe schwerwiegender politischer Momente hinzu. Die Reichsregierung sei seit längerer Zeit mit Vorprüfungen zur Aenderung der bestehenden Wahlkreiseinteilung beschäftigt. Die Reichsleitung werde sich mit den verbündeten Regierungen in Verbindung setzen, sie sei bemüht, unter Wahrung aller politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkte ein Wahlrecht vorzubereiten, das einen Ausgleich erreichen solle. Er begrüße es, daß der Ausschuß hier nicht selbst das Wahlrecht aufstellen wolle, sondern diese Aufgabe der Reichsregierung überlassen wolle.

Englands neue Kriegskreditvorlage.

Privattelegramm.

Berlin, 10. Mai.

Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Amsterdam: Bei Begründung der neuen Kreditvorlage von 500 Millionen Pfund im Unterhause führte Bonar Law aus: Die täglichen Ausgaben betragen in der letzten Zeit durchschnittlich 7,5 Millionen Pfund. Von den Ausgaben für die ersten 35 Tage des nächsten Finanzjahres gehen täglich 2 Millionen an die Kolonien und die Verbündeten. Im Voranschlag waren unter dieser Rubrik täglich nur eine Million Pfund vorgesehen, so daß eine Mehrausgabe von einer Million Pfund täglich nötig geworden ist. Die amerikanische Regierung hat mit finanzieller Hilfe mit großer Schnelligkeit eingegriffen, wofür wir ihr nicht dankbar genug sein können. Durch die Kreditvorlage wird die Regierung mit den nötigen Geldern bis zum 1. September versehen sein. Die Unterstützung, die uns die Amerikaner bereits außer der finanziellen gegeben haben, ist von größtem Wert und wird mit der Zeit noch wichtiger werden. Der Schatzkanzler mußte die Erfolge des deutschen U-Boot-Krieges zugeben, die England in diesem Kriege bisher nicht gekannte Entbehrungen aufzwingen.

Dasselbe Blatt meldet aus Basel: Im „Nineteenth Century“ sagt Dr. A. Shadwell das baldige Ende des Krieges voraus. Zweifel dürften hieran nach seiner Ansicht in England nicht bestehen, wenn man die drei schwachen Punkte Englands bedenke: Mannschaftsmangel, Arbeiterunruhen und Lebensmittelnot.

Voraussichtliches Wetter:

Vorwiegend heiter, trocken, kühl.

AUSSTELLUNG WILNAER ARBEITSSTUBEN

Große Str. 43. Ständige Ausstellung gewerblicher Handarbeiten u. Erzeugnisse d. Volkskunst. Vorführ. u. Verkauf. Versand nach ausw. Täglich Konzert bis 11 Uhr. — Deutsches Bier vom Fass. — Nach 8 Uhr freier Eintritt.

Deutsches Theater in Wilna.
Pohulankastrasse. Direktion: Josef Geissel.

Heute, Freitag, den 11. Mai 1917:
8 Uhr! **Hohelt tanzt Walzer** 8 Uhr!
Operette in 3 Aufzügen von Leo Ascher.
Sonnabend, den 12. Mai 1917:
Auftreten des Herrn Otto Beck.
8 Uhr! **Der Bettelstudent** 8 Uhr!
Operette in 3 Aufzügen von Millöcker.
Sonntag nachmittag: **Flachsmann als Erzieher**, zu kleinen Preisen. Abends: **Der Bettelstudent**.
Montag: **Filmzauber**, zu kleinen Preisen.

Unterstützt die armen, hungrigen Kinder.

Im Café „Parisien“ findet am Sonnabend, den 12. Mai 1917 zu Gunsten unbemittelter Schüler eine **interessante Pfand-Lotterie** statt.
Viele wertvolle Gegenstände (ca. 2000), EBwaren, Silbersachen, auch einige originelle Skulpturarbeiten.
Preis: 1 Los 35 Pfennig, 3 Lose 1 Mark.
Anfang 12 Uhr mittags.

Doppelflinte,

Kal. 16 (vorz. Schußleistung), zu verkaufen. Anfragen an die Geschäftsstelle der Wilnaer Ztg.

Unterricht in Deutsch u. Rechnen bei deutschem Lehrer gesucht. Offerten an die Wilnaer Zeitung.

Achtung Soldaten!

Viele lobende Anerkennungen!

100

sortierte Postkarten vom östlich. Kriegsschauplatz (jede Postkarte anderes Bild)

kosten nur **2 Mk.** postfrei.

Buchdruckerei Pawlowski TILSIT

Papierhaus.

Jeder Sendung wird unberechnet mitgegeben:

- 1 Federhalter, dessen Feder, mit Wasser benetzt, dauernd schreibt,
- 1 kleiner Taschen-Kalender für das Jahr 1917. [A 161]

Zwei kleine und ein grosses möbliertes Zimmer

mit besonderem Eingang zu vermieten. **Wollmann,** Georgstraße 4, W. 25.

Ziehung 7. und 9. Juni 1917

1. Klasse 319. Hamburger

Staats-Lotterie

Höchstgewinn 7. Kl. ev.

Eine Million

Größter Gewinn 1. Kl. ev.

50000

30000

20000

Empfehle Originallose

1/2 Mk. 1.25 1/4 Mk. 2.50

1/2 Mk. 5.— 1/4 Mk. 10.—

L. Hagemann Hamburg, Gröbenmarkt 90

Gegründet 1864.



Feldordensbleche.

Orden. Ordensbänder. Thüringer Fahnenfabrik **Chr. H. Arnold, Hohl, Coburg 38. W**

Gute Speise-

ZWIEBELN

Pfund 65 Pfg., Zentner 60 M.

MARKUSCHER

Fruchthandlung

Georgstraße 7 und Schloßstraße 24.

Wollen Sie billig und gut einkaufen

wenden Sie sich an die bekannte Firma

L. KATZ, WILNA

26 Wilnaer Straße 26.

Größte Auswahl in Musikinstrumenten, Feldgrammophonem mit u. ohne Trichter, deutsche Platten, Nadeln, elektrische Taschenlampen usw.
Sämtliche Musikinstrumente nehme in Reparatur.



Uhren-Engros-Lager

Otto Bläse, Königsberg i. Pr., Gesekusplatz 4, Spezialität: Militäruhren. [A 138]

Bekanntmachung.

Am 21. Mai 1917, vorm. 10 Uhr, findet auf dem Kreisamt Olita in Olita die Verpachtung der Fischereigerechtigkeit auf den von der Deutschen Verwaltung genutzten Seen und sonstigen Gewässern des früheren Kreises Olita statt.

Die Pachtobjekte sind in einzelne Lose eingeteilt und werden auch im ganzen abgegeben.

Wer Eigentums- oder Nutzungsrecht an den Seen zu haben glaubt, muß dies spätestens im Termin anmelden und nach Möglichkeit auch durch Urkunden oder andere Beweisstücke darlegen, widrigenfalls er mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen wird.

Interessenten wollen sich am 21. Mai 1917, vormittags 10 Uhr, auf dem Kreisamt Olita einfinden.

Vertragsbedingungen können auf dem Kreisamt Olita eingesehen werden.

Olita, den 2. Mai 1917.

Der Kreishauptmann.
Fritsch.

Jlse, Bergbau-Actiengesellschaft.

Die ordentliche Generalversammlung der Aktionäre unserer Gesellschaft vom 16. April 1917 hat die Erhöhung des Grundkapitals um Mk. 5 000 000.— auf den Inhaber lautende Stammaktien zum Ausgabepreis von 150 %, sowie um Mk. 2 500 000.— auf den Namen lautende Vorzugsaktien zum Ausgabepreis von 100 % beschlossen. Die Stammaktien sind eingeteilt in 5000 Stück zu Mk. 1000.—, die Vorzugsaktien in 5000 Stück zu Mk. 500.—. Beide Aktienarten erhalten für das Geschäftsjahr 1917 die Hälfte der auf die beiden alten Aktienarten entfallenden Dividende. Vom Jahre 1918 ab sind sie mit den alten Stamm- und Vorzugsaktien gleichberechtigt.

Sämtliche Aktien sind von der Mitteldeutschen Creditbank in Berlin gezeichnet worden, mit der Verpflichtung, dieselben den bisherigen Aktionären zu den Bedingungen der Uebernahme anzubieten.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch aufgefordert, das Bezugsrecht auf die Stammaktien zum Kurse von 150 % und auf die Vorzugsaktien zum Kurse von 100 % bei Vermeidung des Verlustes dieses Rechts in der Zeit vom 1. bis 14. Mai 1917 einschließlich werktätlich in den üblichen Geschäftsstunden unter den nachstehenden Bedingungen bei folgenden Stellen auszuüben:

in Berlin	bei der	Mitteldeutschen Creditbank und
	„	Direction der Disconto-Gesellschaft,
in Frankfurt a. M.	„	Mitteldeutschen Creditbank und
	„	Firma Gebrüder Sulzbach,
in Hamburg	„	Vereinsbank,
in Cöln a. Rh.	„	dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein.

A) Stammaktien.

1. Auf je Mk. 2000.— alte Stammaktien entfällt eine neue Stammaktie im Betrage von Mk. 1000.— Nennwert.
2. Zur Ausübung des Bezugsrechts sind die alten Stammaktien ohne Dividendenscheinbogen mit arithmetisch geordnetem Nummernverzeichnis zur Abstempelung einzureichen.
3. Es sind 25 % des Nominalbetrages und das Aufgeld von 50 % mit zusammen Mk. 750.— für jede Stammaktie ohne Zinsen einzuzahlen. Der Rest von 75 % ist im Jahre 1918 kurz nach der ordentlichen Generalversammlung einzuzahlen.
4. Ueber die geleistete Einzahlung wird Quittung erteilt, gegen deren Rückgabe die Aushändigung von Zwischenscheinen erfolgt. Der Umtausch der Zwischenscheine in Aktienurkunden findet statt, sobald die Vollzahlung erfolgt ist.
5. Die Notierung der neuen Stammaktien an der Berliner Börse wird nach Vollzahlung beantragt werden.
6. Den Schlußschein stempel trägt die Gesellschaft.

B. Vorzugsaktien.

Bezüglich der Rechte und Pflichten der Vorzugsaktionäre wird auf die §§ 4, 7 und 8 der Satzung der Gesellschaft verwiesen.

Die Bedingungen zum Bezuge der neuen Vorzugsaktien sind folgende:

1. Auf je Mk. 1000.— Vorzugsaktien entfällt eine neue Vorzugsaktie im Betrage von Mk. 500.— Nennwert.
2. Zur Ausübung des Bezugsrechts sind die alten Vorzugsaktien ohne Dividendenscheinbogen mit arithmetisch geordnetem Nummernverzeichnis zur Abstempelung einzureichen.
3. Es sind 50 % mit Mk. 250.— für jede Vorzugsaktie ohne Zinsen einzuzahlen. Der Rest von 50 % ist im Jahre 1918 kurz nach der ordentlichen Generalversammlung einzuzahlen.
4. Ueber die geleistete Einzahlung wird Quittung erteilt, gegen deren Rückgabe Zwischenscheine ausgehändigt werden. Die Zeit der Ausgabe der Zwischenscheine wird veröffentlicht werden. Der Umtausch der Zwischenscheine in Aktienurkunden findet statt, sobald die Vollzahlung erfolgt ist.
5. Den Schlußschein stempel trägt die Gesellschaft.

Grube Jlse N.-L., den 30. April 1917.

Jlse, Bergbau-Actiengesellschaft.

Der Vorstand.

Schumann. Müller.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Bezirksgericht.

Eine Diebesbande, die im Kreise Schirwinty vom Dorfe Wegilka aus, den Winter über Streifzüge unternommen hatte, wurde in der letzten Sitzung des Bezirksgerichts wegen bandenmäßigen Diebstahls zur Rechenschaft gezogen. Als Haupt der Bande wurde der Bauer Kasimir Leonowicz ermittelt. Er hatte in seinem Hause eine geheime Kammer angelegt, in der unter anderem Kopftücher, Leinwand und Lebensmittel, die aus den verschiedenen Diebstählen herrührten, gefunden wurden. Als Rädelführer erhielt er die strengste Strafe, nämlich drei Jahre Zuchthaus. Von den übrigen Mitgliedern der Bande sind zwei inzwischen gestorben. Vor dem Gericht stehen noch Peter Dotala, Jan Puswaskis, Jan Dilis und Sophia Sinkiewicz. Der letzteren konnte nur ein einzelner Diebstahl nachgewiesen werden, sodaß sie wegen der bandenmäßigen Begehung nicht verurteilt werden konnte. Sie erhielt drei Monate Gefängnis. Dagegen wurden die übrigen drei Angeklagten jeder mit zwei Jahren Zuchthaus bestraft.

Es ist in letzter Zeit sehr häufig vorgekommen, daß Bauern am Wege lagern und vorbeikommende Fuhrwerke anhalten, um Lebensmittel wegzunehmen. Wenn sie dabei Gewalt oder Drohung anwenden, so geht der Diebstahl in Raub über. Wegen eines solchen Raubes hatten sich die Bauern Kaolkiewicz, sowie Peter und Benedikt Wojtkiewicz, zwei Brüder, zu verantworten. Sie überfielen am 22. Februar beim Dorfe Wibancziski einen Schlitten, in dem sich Roggen, Gerste und Erbsen befanden. Unter Drohung mit Messern und Stöcken zwangen sie die Fuhrleute, die Lebensmittel im Stich zu lassen. Kaolkiewicz, der ältere Wojtkiewicz, die die Hauptbeteiligten waren, erhielten jeder ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Dem jüngeren Wojtkiewicz wurden, da er sich nicht aktiv beteiligt hat, mildernde Umstände zugebilligt, sodaß ein Jahr Gefängnis als angemessene Strafe erschien.

Evangelischer Militär-Gottesdienst Sonntag, den 13. Mai 1917, findet vormittags 8,45 Uhr in der Kirche der Kavalleriekaserne für das Feldrekruten-depot 10 Militärgottesdienst statt; Predigt: Pfarrer Hanssen. In der Kasimirkirche, Große Straße, vormittags 10 Uhr; Predigt: Pfarrer Hanssen.

Katholischer Militär-Gottesdienst. Sonntag, den 13. Mai 1917, in der St. Johanneskirche 9 Uhr vormittags; Predigt: Pfarrer Dümbelfeld. Kirche der Kavalleriekaserne 10,45 Uhr vormittags; Predigt: Pfarrer Dümbelfeld. Romanowkirche 8,30 Uhr vormittags und 6,30 Uhr abends; Predigt: Pfarrer Albert. — In der Romanowkirche findet im Monat Mai an allen Wochentagen abends 8 Uhr Maiandacht statt.

Unglücksfall. Ein bedauerlicher Unglücksfall, dem der 21 Jahre alte Walerian Miczkiewicz zum Opfer gefallen ist, hat sich in der Marsstraße ereignet, die sich längs dem rechten Ufer der Wilja, gegenüber Antokol hinzieht. Dort steht eine Reihe von hölzernen,

halb verfallenen Gebäuden, die in früheren Zeiten als „Schmerkaserne“ benutzt worden waren. Arme Leute haben sich, da die Häuser unbewohnt sind, dort Bretter und Balken zum Feuern geholt. Miczkiewicz wollte ebenfalls am Mittwoch nachmittag von dem Fußboden

Platzmusik im Schlossgarten

Mittags 12 Uhr
Leitung: Musikmeister Peplow

- Spielfolge:
1. Lothringer Marsch Ganné.
 2. Ouv. z. „Ruy Blas“ Mendelssohn.
 3. Fantasie aus „Lohengrin“ Wagner.
 4. „Nachtschwärmer“, Walzer Ziehrer.
 5. „Schattenspiele“ Fink.

eines Gebäudes sich einige Planken loslösen, doch bei dieser Gelegenheit stürzte das wacklige Haus über ihm zusammen. Die Feuerwehr holte ihn tot unter den Trümmern hervor.

Deutsches Soldatenheim. Im Deutschen Soldatenheim, Georgstraße 9, wird heute abend 7 Uhr ein „Bunter Abend“ veranstaltet.

Brandchronik. Am Mittwoch vormittag gegen 11 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Wilnaerstraße 33, Ecke Georgstraße, gerufen. Es waren dort in einem Zimmer Lumpen in Brand geraten; das Feuer konnte, ohne daß Schaden entstanden war, sehr bald gelöscht werden.

Fürsorge für heimatlose Urlauber. Um solchen Kriegsteilnehmern, welche innerhalb des Deutschen Reiches keine Angehörigen oder sonstige Familienbeziehungen haben, während eines Urlaubes kostenlose Unterkunft in Familien zu verschaffen, ist jetzt von einer Anzahl angesehenen deutscher kommunaler Verbände unter Billigung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums eine Geschäftsstelle mit dem Sitze in Bürgel i. Thür. errichtet worden. Leiter dieser Geschäftsstelle ist Bürgermeister Weber daselbst. Dorthin können sich sowohl heimatlose Kriegsteilnehmer als auch Familien wenden, welche bereit sind, Heimatlosen kostenlos während eines Urlaubs eine Heimstätte zu bereiten. Auch jede sonstige Auskunft in bezug hierauf wird von der Geschäftsstelle erteilt.

Wilnaer Allerlei Die Kösemer A. H. S.-C. Abende finden am 1. und 15. jeden Monats Georgstr. 11, 2 Treppen statt. (Kino-Aufgang.)

Zusammenkünfte deutscher und österreichischer Burschenschaft finden an jedem ersten und dritten Dienstag im Monat statt, Georgstrasse 11, 2 Treppen (Kinoaufgang).

Landsmannschafter-Zusammenkunft (Coburger L. C.). Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat im Offizierskasino, Gouverneurstrasse. Bestellter Tisch.

V.C. Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8 1/2 s. t. im allgem. Offizier-Kasino, Wilna, Gouverneurstr. (reserv. Tisch.) A. T. B.-Abend jeden 1. und 3. Montag im Monat. 8 1/2 Uhr Off.-Kas. Gouverneurstr.

Gebühren-Ordnung

für den Stadtkreis Wilna.

Auf Grund des § 1 röm. I der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost betr. die Erhebung von Gebühren und Beiträgen vom 26. Februar 1916 und mit Ermächtigung des Herrn Chefs der Militärverwaltung Litauen vom 21. April 1917 wird für den Stadtkreis Wilna nachstehende Gebühren-Ordnung erlassen:

§ 1.

Für die Abgabe elektrischer Energie vom städtisch Elektrizitätswerk werden folgende Preise erhoben:

- a) pro K. W. Stunde für Licht 1,00 M.
- b) „ „ „ „ „ Kraft 0,50 M.

An Rabatt wird gewährt bei einer Abnahme von über 1000 — 2000 K. W. jährlich 1 Proz.
„ „ 2000 — 3000 „ „ „ 2 „
„ „ 3000 — 4000 „ „ „ 3 „

usw.

§ 2.

Die Gebühren fließen in die Stadtkreisamtskasse.

§ 3.

Diese Ordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Wilna, den 3. Mai 1917.

Der Stadthauptmann.
Pohl.

Gebühren-Ordnung

für den Stadtkreis Wilna.

Auf Grund des § 1 röm. I der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost betr. die Erhebung von Gebühren und Beiträgen vom 26. Februar 1916 und mit Ermächtigung des Herrn Chefs der Militärverwaltung Litauen vom 21. April 1917 wird für den Stadtkreis Wilna nachstehende Gebühren-Ordnung erlassen:

§ 1.

Für die Abgabe von Wasser vom städtischen Wasserwerk und an Mieten für die Wassermesser kommen folgende Beträge zur Erhebung:

	für 100 Eimer
Für erste 100000 Eimer im Vierteljahre	30 Pfg.
„ zweite 100000 „ „ „	28 „
„ dritte 100000 „ „ „	26 „
„ vierte 100000 „ „ „	24 „
„ fünfte 100000 „ „ „	22 „
Restmenge 100000 Eimer im Vierteljahre	20 „

§ 2.

Die verbrauchte Wassermenge wird nach der Ablesung am Wassermesser berechnet. Vierteljährlich wird dem Hausbesitzer die Rechnung zugestellt. Der Betrag ist im Laufe von 10 Tagen nach Zustellung der Rechnung auf der Stadtkreisamtskasse einzuzahlen.

Tod ahoi!

Ein Roman vom Bodensee.

Von

Zdenko von Kraft.

9. Fortsetzung. (Copyright by Grethlein & Co., Leipzig.)

Sie hatte stark und ruhig begonnen. Aber je länger sie sprach, desto ungestümmer drang ihre pochende Unruhe durch. Eugen stand fassungslos diesem Sturm gegenüber. Er wollte sie besänftigen. Aber sie riß ihn mit sich fort.

„Kommen Sie, Herr Morse! Der „Wiking“ muß bald bereit sein. Und wenn es Unvernunft ist von mir, daß ich so mitten im späten Abend hinüberfahre, so lassen Sie mich doch diesen Unsinn begehen. Wäre ich öfter so unsinnig gewesen, Morse! Ich wollte Gott danken dafür.“

Da kam Benno, ein wenig verstört und verschüchtert. Er ahnte irgend ein Ereignis, das ihm noch verborgen war. Stammelnd hingte er sich an die Mutter. Und er blickte, mit dem er Eugen musterte, wie so finster, als trübe der alle Schuld an dem dunklen Schicksal, das da draußen irgendwo vor den Fenstern stand. Morse legte schweigend die Hand auf des Knaben dunklen Scheitel. Und da sprang ein Funke Verständnis auch in dieses Kinderherz, fassungslos begann er zu weinen.

Wetterholz kam. Er trug sein derbes Oelzeug und hatte verblüffte Augen. Zweimal hatte ihm das Dienstmädchen den Befehl wiederholen müssen, ehe er sich dazu verstand, ihn auszufüllen. Schnell gingen sie an Bord. Magda brachte den Knaben in die Kajüte und setzte sich neben ihn. Die beiden Männer blieben allein im Cockpit. Und der Alte sah Eugen mit einem Blick an, der deutlich zu sprechen schien: nun sind wir unter uns: was gibt es?

Morse verstand den Blick.
„Wir fahren Ihrem Herrn entgegen, Alter. Er kommt sterben bei mir.“

Es war dunkel auf Deck. Eugen konnte des Bootsmanns Gesicht nicht sehen, der sich vorne am Bojerep zu schaffen machte. Er hörte nur einen zerbrochenen Gurgellaut. Im gleichen Augenblick löste sich das Schiff von der Boje und schoß ungestüm in den Wind. Und zwei Stunden später lag es fest vor Meersburg. Aber Hermann konnte es nicht aus dem Fenster kommen sehen, wie er gewünscht hatte. Er kam erst viele Stunden nach dem „Wiking“ an.

Und dann lag er wirklich da — in des Freundes freundlichem Zimmer, hart ans Fenster gerückt. Mit vielen Kissen und Decken hatten sie den zerborstenen Leib so hoch gebettet, daß er über den See blicken konnte und nach dem Sämtis hinüber, der sich trüg aus den grauen Wolken schälte. Das war nicht der Bodensee trunkenen Sommertage und doch war's der Bodensee.

Er selber aber war noch ganz der Alte geblieben: stark und fest und unzerbrochen. Als sie ihn aus dem Wagen mit dem roten Kreuze hoben, war der Blick, mit dem er die Heimat grüßte, frei von jeder weichlichen Wehmut. Und das schwäbische Meer, ernst und eisgrau, überflog sein Auge mit wunderbarer, aufrechter Innigkeit. Er begrüßte den Freund, der ihm entgegen-eilte, mit jener Heiterkeit, die die Erlösung aus allen Menschenjünger ist. Es war kein Zittern in dieser Ruhe; nichts Gewalttames in seinem Wesen; nichts in ihm, was er hätte beherrschen oder überwinden müssen. Dies Sterben war das Selbstverständliche, in seinem Tod schien jedes hohe Wort vom Herzblut für die Heimat zur Wahrheit geworden. Was dem Volke galt an ihm, was des Kaisers war, das kostete ihn keinen Seufzer. Das verschwendete er lächelnd bis zum Letzten. Nur sein eigenes Leben — Magda und der Knabe an ihrer Seite — kosteten ihn einen weichen Klack. Aber in diesem einzigen Blick wurde alle Zartheit, all sein milderes Wesen offenbar — und zugleich erschöpft. Denn schnell kehrte seine herbe Mannheit wieder und gab ihm den letzten Rest des Lebens in seine starken Hände zurück.

Er nützte ihn wohl. Kurz war das wenige, was er mit Magda sprechen konnte. Aber es waren Worte aus

einstiger Glückseligkeit. Sie, die sich neun Jahre lang fremd gegenüberstanden, begriffen sich nun mit einem überwältigenden Begreifen. Dieser Sterbensabschied war eine Wiedergeburt aller Einstigkeiten, ein Rausch, ein Leben. Nichts blieb haften an ihm, was nicht abgen und aus Höhen klingend. Nichts, was sterben konnte. Es war eine Wiedervermählung vor dem Altar des Unsterblichen.

„Mache deine Sache gut und wacker, Magda! Und gräme dich nicht, daß du nicht mehr kannst leisten, als du eben leisten kannst. Wenn jeder tut, was er kann, dann ist genug getan.“

Hermann meinte die Arbeiten, die Magda für die Soldaten fertigte. Kleinlich schien es ihm und schwachherzig, die Stunde durch Worte aus tiefsten Herzenskammern zu entadligen — Worte, die doch ungesprochen am schönsten leuchteten.

„Nimm keine bunten Wollen, Magda. Das schmutzt und macht mehr Mühe, als nötig ist. Grau ist gut genug. Und hält so warm wie das farbigste Rot. Verstehst du mich, Magda?“

Und ein tiefes Glück war es für ihn, zu sehen, wie fest sie stand, wie willig sie ihm folgte. Weniger Minuten hatte es bedurft, ihm zu offenbaren, daß dieses überreife, übergeläuterte Frauenherz mit den letzten wahrhaftigen Hammerschlägen des Schicksals umgeschmiedet ward zu einem tönenden Leben. Er sprach mit ihr Stunde um Stunde. Er fühlte, wie ihm der Tod langsam am Leibe empor kroch, ein Tod, der kein Dichter war: ohne Schönheit und Abschieds-glorie. Aber er erlag ihm nicht. Von hundert Dingen wußte er zu sagen. Von Hof und Haus, von Garten, drin die Bäume geschnitten werden sollten, von manchen lächelnden Sorgen um Bennos Zukunft und von dem Tausenderlei des rinnenden Alltags. Immer aber kehrte er zur See zurück. Zu seiner deutschen, herrlichen See. Er lachte über die Einfalt des Feindes. Er fragte nach den letzten Berichten der Generalstäbe. Er wollte wissen, wie es Potter ging, und hatte ein herzliches Wort für Edmund. Nichts war ihm zu gering, es das Augenblicks für würdig zu erachten. (Schluß folgt.)

§ 3.

Für die Benutzung der von der Stadt aufgestellten Wassermesser und deren Reinigung, Ausbesserung usw. hat der Hausbesitzer gleichzeitig mit der Wassergebühr ebenfalls zu entrichten:

Für Wassermesser von 10 mm Durchmesser	2,50 M.
" " " 15 " "	3,25 "
" " " 20 " "	4,00 "
" " " 30 " "	5,50 "
" " " 40 " "	7,75 "
" " " 50 " "	9,00 M.
" " " 75 " "	13,00 "
" " " 100 " "	21,00 "

§ 4.

Die Gebühren fließen in die Stadtkreisamtskasse.

§ 5.

Diese Ordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Wilna, den 3. Mai 1917.

Der Stadthauptmann.
Pohl.

Unbestellbare Briefe. R. Fefel, Michel Joffe, Benjamin Kuratseko, Stanislaus v. Mackiewicz, Sophie Rosengard, Blume Duszyn, Sofia Rogonska, Maria Gregorowicz, Michalina Longner, Maz'slaw Dombrowski. — Die Briefschaften mit obiger ungenügender Aufschrift können bei der „Stadtpostverteilung“, Deminkanerstraße 2, abgeholt werden.

Schiedsgericht der Hausbesitzer und Wohnungsmieter. Auf der letzten Sitzung des Schiedsgerichts der Hausbesitzer und Wohnungsmieter ist eine Reihe von Streitsachen verhandelt worden. Das Schiedsgericht hat in einigen Fällen die Mieter zur Räumung ihrer Wohnungen verurteilt, da festgestellt wurde, daß sie fast zwei Jahre lang keine Miete gezahlt haben. Sie hatten außerdem noch Kosten, die durch Reinigen des Hauses und Abfuhr von Müll entstanden waren, verursacht. In den Fällen, wo festgestellt war, daß Arbeit der Grund der Zahlungsverweigerung war, beschloß das Gericht, sich an den Verein der Wohnungsmieter zu wenden, um den betreffenden Mietern freie Wohnungen anzuweisen. — Die Sitzungen des Schiedsgerichts finden von jetzt ab regelmäßig an jedem Montag, abends 7 Uhr, im Hause Wilnaerstr. 20, Wohnung 3, statt.

Im besetzten Gebiet.

Waldbrand bei Suprasl.

Am Sonnabend abend wurde der „Bialystoker Zeitung“ zufolge die Feuerwehrrückmeldung alarmiert, wo nach den eingegangenen Meldungen ein Teil des Waldes zwischen Ogorodniczki und Suprasl in Flammen stehen sollte. Tatsächlich war aber nur ein größerer Teil Wiesengras in Brand geraten, der zwar bereits auf einige benachbarte Waldstücke übergelassen, dort aber glücklicherweise nur erst ein Bodenfeuer verursacht hatte, das durch das schnelle Eingreifen der Wehr mit Leichtigkeit gelöscht werden konnte. Den nach der Ursache des Feuers angestellten Ermittlungen zufolge liegt zumindest fahrlässige Brandstiftung vor, die aber in diesem Falle um so härtere Bestrafung verdient, als hier leicht ein Waldbrand von ungeheurer Ausdehnung entstehen konnte, der außerordentlichen Schaden nach sich gezogen hätte.

Freisausschreiben für Gemüsezuucht.

Um den Gemüsebau zu fördern und das allgemeine Interesse an seiner Pflege anzuregen und wachzuhalten, erläßt die Stadt Libau folgendes Freisausschreiben: In der Zeit vom Juli bis zum Herbst soll eine Prämierung der besten Gemüsepflanzen stattfinden. An der Konkurrenz kann sich jeder Libauer beteiligen, der im Stadtbezirk in diesem Sommer Gemüse baut. An Preisen kommen zur Verteilung: für Berufsgärtner: ein Preis zu 150 Mark, ein Preis zu 100 Mark, ein Preis zu 75 Mark; für andere Personen: ein Preis zu 150 Mark, zwei Preise zu 75 Mark, drei Preise zu 50 Mark; für Schulkinder: drei Ehrenpreise. Außerdem erhält jeder Preisträger von der Stadt Libau ein Erinnerungsblatt. Es wird vorbehalten, für gute Leistungen noch weitere Erinnerungsdiplome zu verleihen. — Für Gartenbesitzer wurde eine städtische Beratungsstelle eingerichtet.

Bad Ciechocinek.

Für die diesjährige Badezeit in Ciechocinek ist als Kurkapelle das wegen seiner glänzenden Leistungen bekannte Philharmonische Orchester aus Warschau verpflichtet worden. Im Theater spielt die schon im vorigen Jahre beliebte Operetten- und Schauspieltruppe des Deutschen Liedtheaters. In Saale des Hotel Müller werden neben Varieté- und Kabarettvorstellungen Konzerte erster Warschauer Künstler veranstaltet. In dem Kinotheater gelangen die neuesten Filme zur Vorführung. — Die Kurgäste der neuesten Films in Ciechocinek für jeden zureisenden Kurgast nur auf 4 Wochen

beschränkt werde, sind erfunden. Irgendwelche Beschränkung wird seitens der Badeverwaltung nicht gemacht. Für die Reise nach Ciechocinek wird empfohlen, sich mit einem Sanierungsschein zu versehen. Für ärztliche Hilfe ist am Sanierungsschein getragen.

Der Dieb als Milchmädchen.

In Wiezany bemerkte eine Frau, daß ihre Kuh seit einiger Zeit keine Milch gab. Sie schöpft Verdacht und versteckte sich in der Nähe des Stalles. Bald fand sie ihre Vermutung bestätigt: ein Mann aus der Straße schlich sich an den Stall heran, öffnete die Tür, ging hinein und begann gemächlich die Kuh zu melken. Die Frau schlug Lärm und rief den Hauswirt zu Hilfe. Ehe dieser jedoch erschien, war der Dieb durch den Boden und über das Dach des Stalles entkommen. Da die Frau ihn aber einwandfrei erkannt hatte, konnte er gefaßt und zur Verantwortung gezogen werden. Er wurde laut „Großener Zeitung“ wegen Diebstahls mit Gefängnis bestraft.

Handel und Wirtschaft.

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal u. Co. Akt. Ges. in Selb in Bayern. Die Gesellschaft erzielte 1916 auf Fabrikationskonto 2 Mill. M. (931.118). Nach Abzug von 1 Mill. M. (923.364) für Unkosten, von 87.615 M. (98.826) für Obligationenzinsen, 97.974 M. (0) für Wohlfahrtsvereinigungen und von 309.427 M. (925.179) für Abschreibungen wird ein Reingewinn von 772.838 M. (i. V. 134.484 Mark Verlust, aus den Reserven gedeckt) ausgewiesen. Hiervon werden 124.484 Mark zur Wiederauffüllung der Reserven für vorjährige Entnahme verwendet, 50.000 M. der Kriegshilfe zugeführt, 197.035 M. als Tantiemen an Aufsichtsrat und Vorstand gewährt und 300.000 M. (0) für 10 pCt. Dividende benutzt. Zum Neuvortrag gelangen 91.319 M.

Das Ergebnis der vierten italienischen Kriepsanleihe. Die Inlandzeichnungen auf die letzte italienische Kriepsanleihe sollen, laut „Voss. Ztg.“, 6347 Mill. Lire betragen haben, wovon 2489 Millionen Lire Zeichnungen waren, 1123 Millionen Lire aus Schatzwechseln und der Uebernahme fremder Werte stammten und 2735 Millionen Lire aus dem Umtauschen früherer Anleihen herrührten.

Geldverkehr in Ob. Ost.

Rubelkurs im Geldverkehr in Ob. Ost. 243-247.
Amtlicher Rubelkurs 1 Rubel = 2,00 Mk

Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre

aller Art:

- Siederöhre, Fieldkesselrohre.
- Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen, mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.
- Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen. Spezialität: Turbinenleitungen.
- Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.
- Röhre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.
- Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegrafen- u. Telefonstangen, Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

Schiffbau-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln, Rahen, Stangen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kesselteile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

Feinbleche in allen Qualitäten,
für Stanz-, Falz- und Emailierzwecke, Dynamobleche

Königlich Sächsische Landes-Lotterie

Ziehung der 1. Klasse am 13. und 14. Juni 1917

110000 Lose 55000 Gewinn im Betrage von

20801000

800000

500000

450000

400000

300000

500000

200000

150000

100000

Preise der Lose 1. Klasse:

1/10 1/5 1/2 1/1

5.- 10.- 25.- 50.-

Voll-Lose f. alle Klassen gültig

1/10 1/5 1/2 1/1

25.- 50.- 125.- 250.-

Eduard Renz

Dresden-A. Annenstr. 3

Bank-Konto: Allg. Reichs-Credit-Anstalt

Versand ins Feld gestattet

Nachnahme nicht zulässig.

Gebräuchlich

Sektkorke

zu 25 Pfennig

gebrauchte (A 754)

Weinkorke

zu 4 Pfennig kauft

W. Henn, Korkefabrik,

Bretten (Baden).

Photo-Handlung!



Ch. Kolisch
WILNA

Hauptgeschäft: Große Straße 32

Filiale: Georgstraße 4
— (neben der Kommandantur). —

349. Hamburger Staatslotterie

Grösster Gewinn im glücklichsten Fall:

1000000 M.

bzw.

900000, 890000, 880000

870000, 860000, 850000

840000, 830000, 820000

und zwar kommen auf nur 10000 Nummern

16020 Gewinne, 8 Prämien u. 10000 Freilose

im Gesamtbetrag von

13731000

Mark zur Auspielung, so dass also

mehr als jedes 2. Los gezogen werden muss.

Die Lotterie ist in 7 Klassen eingeteilt und kostet:

für 1. Klasse ... 1/2 Los 2,50 | 1/4 Los 5,- | 1/10 Los 10,-

für 1. u. 2. Kl. zus. 1/2 Los 7,- | 1/4 Los 14,- | 1/10 Los 28,-

Es empfiehlt sich, der Einfachheit halber gleich die Beiträge

für 1. und 2. Klasse zusammen per Postanweisung anzuzahlen.

Sobald nach jeder Ziehung erfolgt die Zusage der amtlichen

Gewinnliste und der Erneuerungslose für die folgende

Klasse im verschlossenen Briefumschlag.

Auszahlung der Gewinne sofort

nach Ziehung in verschlossener Weise.

Ein amtlicher Plan wird jedem Auftrage gratis beigelegt.

Aufträge müssen sofort, spätestens bis zum 21. Mai erbeten sein.

Haupt & Voges Nachf.
Haupt-Kollektoren HAMBURG 36A. Gewinnliste 1905